

Das Wissen

## **Zeitzeugen in 3D – Emotionales Erinnern oder banalisierte Geschichte**

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung vom: Samstag, 4. Oktober 2025, 8:30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2025

**Berichte von Zeitzeugen gibt es heute zum Teil in 3D. Was für die einen eine neue Vermittlungsmöglichkeit ist, sehen Kritiker als Banalisierung der Geschichte.**

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

# MANUSKRIFT

## Musik

### Atmo 01: Museum

#### O-Ton 01 Clara, Schülerin:

Ich habe auch zwei Männer gesehen, die beide im Konzentrationslager waren. Ich fand die Idee, dass man die so sieht, ist ja nochmal was anderes, wie wenn man ein Interview hört. Ich finde das sehr interessant.

#### Sprecherin:

Clara streift die VR -Brille vom Kopf. Wischt sich mit der Hand über die Augen. Zeitzeugen in der virtuellen Realität. Dreidimensional. Lebensecht. Dank 3-D-Brille. Geschichte im Hightech-Format. Die Schülerin ist fasziniert. Etliche Historiker und Historikerinnen aber sehen das skeptisch.

#### O-Ton 02 Alina Bothe, Historikerin:

Für mich ist das kein Gewinn in der Aufzeichnung jemandem dreidimensional gegenüberzusitzen. Das ist eine rein didaktisch-erzieherische Entscheidung. Ob sie funktioniert, möchte ich mit einem großen Fragezeichen versehen. Ich halte es für teilweise eher eine technische Spielerei. Man kann es aktuell tun. Natürlich kann es eine Wirkung haben.

#### Ansage:

Zeitzeugen in 3D – Emotionales Erinnern oder banalisierte Geschichte? Von Ernst-Ludwig von Aster.

### Atmo 02: Raum/ Begrüssung

#### O-Ton 03 Ina, Museumsguide:

Wir freuen uns, dass ihr nicht bei so etwas weiteren Weg auf Euch genommen habt, um hier zu uns zu kommen. Wir stehen jetzt hier in der Sonderausstellung „In Echt“.

#### Sprecherin:

Brandenburg-Museum in Potsdam, morgens um Viertel nach elf. Ina und Julian begrüßen die Workshop-Teilnehmenden. Die 15 Schülerinnen und Schüler sehen noch etwas müde aus. Gut eine Stunde waren die Zehntklässler unterwegs, aus dem Norden Berlins in die brandenburgische Landeshauptstadt. „In Echt? Virtuelle Begegnungen mit NS-Zeitzeug:innen“ heißt das Geschichtsprojekt.

#### O-Ton 04 Ina, Museumsguide:

Das Problem, das wir haben ist, dass so eine VR-Brille wahnsinnig teuer ist und ihr seid jetzt 15 Leute. Wir haben aber leider keine 15 VR-Brillen. Das heißt wir machen das so wir haben vier Brillen, das heißt, wir teilen euch in kleine Gruppen auf und im Laufe der nächsten Stunde soll jeder von euch mal die Chance bekommen, für ein paar Minuten zumindest dieses Ding aufzusetzen

**Sprecherin:**

Sechs Stationen warten auf die Schüler, Informationssäulen mit Biografien der Zeitzeugen, ein nachgebautes Studio, ein Büchertisch – und die Station mit den vier Virtual-Reality Brillen.

**O-Ton 05 Julian, Museumsguide:**

So ist auf, erst über die Nase, dann über den Kopf (knarr). Sehr selbstständig (knarr, knarr) und dann einfach zudrehen. Perfekt. Bis es richtig fest sitzt.

**Sprecherin:**

Während die erste Gruppe die VR-Brillen aufsetzt, steht Johanna Schüller etwas abseits, beobachtet die Schülergruppe. Seit drei Jahren koordiniert die Historikerin und Judaistin das Projekt:

**O-Ton 06 Johanna Schüller, Judaistin, Historikerin:**

In der virtuellen Realität, das ist das Herzstück der Sonderausstellung, lassen wir fünf Holocaust-Zeitzeugen sprechen. Das sind Leon Weintraub, Ruth Winkelmann, Charlotte Knobloch, Inge Auerbacher und Kurt Hillmann.

**Sprecherin:**

Alle berichten über ihre Erfahrungen als Teenager in der NS-Zeit. Aufgezeichnet in einem Spezialstudio in Potsdam Babelsberg, gefilmt von 36 Kameras. Hier erzählt der Berliner Kurt Hillmann.

**O-Ton 07 Kurt Hillmann, Zeitzeuge:**

In Berlin war es ein Sammellager, zum Beispiel die große Hamburger Straße. Von dort aus gingen dann die Transporte in die Konzentrationslager, in die verschiedenen. Ich wusste zwar nicht, wie viele Lager das gibt und wo es welche gibt, aber ich hatte damals als Kind schon zwei..drei Namen im Kopf, das eine war Theresienstadt, Auschwitz und hier, Sachsenhausen.

**Sprecherin:**

Kurt Hillmann sitzt auf einem Hocker. Und erzählt. Aus den Aufnahmen der 36 Kameras haben Rechner das dreidimensionale Modell konstruiert, dass die Schüler heute mit ihren VR-Brille sehen. Kurt Hillmann ist im Februar 2025 verstorben.

**O-Ton 08 Johanna Schüller, Ausstellungsleiterin:**

Und wir beschäftigen uns hier noch einmal mehr mit der Frage Was ist Zeitzeugenschaft? Was bedeutet es, sich zu erinnern nach so langer Zeit Erinnerung, Oral History? Und was macht auch das Setting und die Aufnahmeart mit dem Zeitzeugen, dem Zuhörer, dem Zuschauenden?

**Sprecherin:**

„Oral History“ ist ein Begriff aus der Geschichtswissenschaft: hier sollen Zeitzeugen möglichst frei und unbeeinflusst von ihren Erlebnissen erzählen; Historiker zeichnen nur auf. Stellen gelegentlich Nachfragen. So sollen individuelle Erfahrungen das Geschichtsbild erweitern, dass sehr oft von offiziellen Quellen und Verlautbarungen geprägt wird.

Clara und ihre Freundin Ida haben die VR-Brillen abgesetzt. Sie sind auf dem Weg zur nächsten Station.

**O-Ton 09 Clara, Schülerin:**

Ich finde das sehr interessant, man hat nicht nur die gesehen, als sie das gesprochen haben, sondern wie es ihnen auch so ging, als sie das erzählt haben. Und so die Ausstrahlung von denen. Das ist irgendwie, das kommt noch mal, näher auf einen zu.

**O-Ton 10 Ida, Schülerin:**

Ich finde es ganz spannend und eigentlich auch ganz cool, weil man das so hautnah erleben konnte.

**Atmo 03: Tastatur**

**Sprecherin:**

In Berlin sitzt Alina Bothe vor ihrem Laptop. Und erinnert sich. An ihre erste Begegnung mit digitalen Zeitzeugen, während ihres Geschichtsstudiums an der FU Berlin:

**O-Ton 11 Alina Bothe, Historikerin:**

2006-07 gibt es den richtig großen wissenschaftlichen Umbruch quasi für mich, in dem das Visual History Archive der USC Shoah Foundation eine Testimonialsammlung mit über 52.000 digitalen Zeugnissen online zugänglich wird. Und an der FU ist es plötzlich möglich, die zu durchsuchen, anzuschauen, Segmente anzugucken.

**Sprecherin:**

Die Shoah Foundation in den USA hatte mehr als 50.000 Zeitzeugen des Holocausts interviewt. Und die audiovisuellen Aufnahmen online zur Verfügung gestellt. Für die angehende Historikerin Bothe ein bis dahin unerreichbarer Quellschatz.

**[O-Ton 12 Alina Bothe, Historikerin:**

Das heißt der digitale Wandel, den ich quasi als Umbruchsgeneration auch in meinem persönlichen Erleben immer wieder in Transformation erlebe, kommt da 2006, 2007 quasi wissenschaftlich an. Und ist dann etwas, was mich auch in meiner Forschungskarriere seitdem begleitet und sich immer weiter transformiert.]

**Sprecherin:**

Die Möglichkeiten der digitalen Welt faszinieren die junge Wissenschaftlerin. Ihre Doktorarbeit schreibt sie schließlich über „die Geschichte der Shoah im virtuellen Raum“. Heute arbeitet Bothe am Selma Stern Zentrum für jüdische Studien. Und entwickelt unter anderem digitale Geschichtsprojekte. Die rasante technische Entwicklung hat sie dabei fest im Blick: Das vorerst letzte Kapitel: Interaktive Zeitzeugen und Zeitzeuginnen in 3D.

**O-Ton 13 Alina Bothe, Historikerin:**

Die ZeitzeugInnen werden von sehr vielen Kameras gleichzeitig abgefilmt, es werden oftmals 3D-Avatare der ZeitzeugInnen geschaffen und dann wird das Ganze über Spracherkennungssoftware zugänglich gemacht.

**Sprecherin:**

Bei diesem Verfahren beantworten Zeitzeugen hunderte von Fragen. Die Aufnahmen dauern mehrere Tage. Die Antworten werden einzeln abgespeichert. Stellen Interessenten später Fragen, soll eine Spracherkennungssoftware die erst erkennen und dann eine Verbindung zum Antworten-Pool der virtuellen Zeitzeugen herstellen. Theoretisch. Praktisch aber hat diese Art der Erinnerungsvermittlung durchaus ihre Tücken.

**Musik****Atmo 04: Konferenz****Sprecherin:**

Brandenburg-Museum Potsdam, im Sommer 2024. Auf einer Konferenz diskutieren Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über das Thema „Erinnern in der Zukunft“. Es geht vor allem um digitale Formen der Vermittlung, die Möglichkeiten und Grenzen der neuen Technologien. Einige Praxisbeispiele können in einem Nebenraum begutachtet werden. Hier präsentiert auch das Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek zwei digitale interaktive Interviews. Eine Mitarbeiterin erklärt:

**O-Ton 14 Mitarbeiterin/Besucherin:**

**M:** Bei uns gibt es einen extra Raum dafür und eben diese kontextualisierende Ausstellung. Die Farben sind ein bisschen brillanter als auf diesem Monitor. Aber wir wollen eben die Interaktivität einfach mal zeigen. Das man mal Fragen stellen kann.

**B:** 900 Fragen insgesamt? Das hört sich nach einer immensen Arbeit an.

**M:** Tatsächlich fünf Tage waren die Aufnahmen im Studio.

**Sprecherin:**

Ein Besucher nickt interessiert. Blickt auf den Bildschirm. Dort sieht er Kurt S. Maier in einem großen Ohrensessel sitzen. Er wartet scheinbar auf Fragen. Geboren wurde Maier 1930 im südbadischen Kippenheim. Nach der Pogromnacht 1938 musste er seine Schule verlassen, 1940 wurde die Familie deportiert und in einem Lager in Südfrankreich interniert. 1941 konnte sie dann mit Hilfe von Verwandten in die USA ausreisen. Kurt S. Mayer kehrte 1952 als Soldat der US-Army nach Deutschland zurück.

**[O-Ton 15 Besucher/Mitarbeiterin:**

**B:** Und technisch? Das ist jetzt schon eine KI die in der Lage ist, vielleicht von mir anders gestellte Fragen auch zu verstehen?

**M:** Sie müssen es ausprobieren. Gerade hat es ganz gut funktioniert. Aber die Fragen müssen eben relativ kurz sein. Es kommt auf einen Versuch an.

**Sprecherin:**

Der Versuch: Ob die Frage von der Spracherkennung richtig verstanden wird. Und dann auch noch eine entsprechende Antwort zugeordnet werden kann.

**O-Ton 16 Mitarbeiterin:**

Sie drücken hier mit der Maus auf diesen kleinen Knopf, das ist ein Mikrofon, das kann auch ich gerne machen, und sprechen gleichzeitig. Das ist Herr Mayer. Und da kann man wirklich sagen, auch wenn es nicht so höflich ist, oft funktioniert es gut, wenn sie nicht vorher mit „Hallo Herr Mayer“ einleiten. Sondern einfach ihre Frage stellen

**Sprecherin:**

Der Besucher überlegt kurz. Nickt dann. Die Mitarbeiterin drückt den Mikrofonknopf, und der Besucher ist erstmal doch höflich:]

**O-Ton 17 Besucher:**

Hallo Herry Mayer, wie bewerten Sie die Aufarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg?

**Sprecherin:**

Der interaktive Zeitzeuge zögert kurz. Dann kommt die Antwort:

**O-Ton 18 Kurt Mayer, Zeitzeuge:**

Wenn ich an Deutschland denke, denke ich nicht so viel an die Heimat Kippenheim. Ich denke an die Menschen in Deutschland, die Dörfer, ich denke an die schönen Häuser, die man in Amerika nicht sieht....

**Sprecherin:**

Kopfschütteln beim Besucher. Hier passen Frage und Antwort nicht zusammen. Das kommt immer wieder mal vor. Darum bekommen bei vielen interaktiven Projekten die Interessenten auch Fragen vorgeschlagen. Schließlich stehen die Antworten schon fest. Es fehlen nur die passenden Fragen. „Als-ob-Dialoge“ nennt das dann auch die Historikerin Alina Bothe.

**O-Ton 19 Alina Bothe, Historikerin:**

Je stärker die Interviews aufbereitet werden, je mehr es darum gehts, quasi nur noch auf kurze Weise didaktisch zu vermitteln, umso mehr Fragezeichen machen ich daran. Weil wir dann nicht mehr diese ernsthafte Interaktion haben und auch nicht mehr die ernsthaften Erzählungen. Und das Gerüst des Zeugnisses oder die Politik des Archivs, die dieses Zeugnis vorgibt, schränkt die Überlebenden, die berichten, extrem ein.

**Sprecherin:**

Die 3-D-Zeugnisse sind optisch faszinierend. Und öffentlichkeitswirksam präsentierbar. Allerdings droht bei einer Fokussierung auf dieser Art der High-Tech-History ein wichtiger Aspekt aus dem Blick zu geraten, befürchtet die Historikerin: Dass Geschichte aus vielen Einzelaspekten besteht. Und auch diese

zusammengeführt werden müssen. Auch im Zeitalter der Digitalisierung. [Und da gibt es für Alina Bothe noch viele offene Fragen:

**O-Ton 20 Alina Bothe, Historikerin:**

Wir haben auch noch kein Allgemeinverständnis, womit wir es eigentlich mit den digitalen Medien dazu ganz genau zu tun haben. Das heißt, wir befinden uns meines Erachtens in einer Phase des ersten Erfassens und Ausprobierens.]

**Atmo 05: Potsdam/Museum**

**Sprecherin:**

In Potsdam steht die Schülerin Ida jetzt vor einer Infosäule und liest die Biographie von Kurt Hillmann. Eben hat sie noch sein dreidimensionales Bild vor sich gehabt. Als er über seine Jugend erzählte. Über seine Verwandten, die im KZ umgebracht wurden. Und am Ende an die jungen Besucher appelliert, dass es an ihnen sei, eine Wiederholung zu verhindern.

**O-Ton 21 Kurt Hillmann, Zeitzeuge:**

Sich Wissen aneignen, halte ich für die wichtigste Frage. Die zweite Sache sind Zusammenhängen denken. Nicht in starren Bahnen. Das Dritte: Die jungen Leute haben keine Verantwortung dafür, was geschehen ist. Sie haben aber eine Riesenverantwortung auf andere Art, nämlich zu verhüten, dass sie sowas nicht wiederholen.

**O-Ton 22 Ida, Schülerin:**

Es tat schon ein bisschen weh, als der ältere Mann da gezittert hat, als er das erzählt. Und das geht einem richtig unter die Haut, finde ich. Und das macht einen schon traurig. Wie es aber jetzt gerade in der politischen Lage ist, dass die Leute einfach nicht das miteinander verknüpfen können und nichts verstehen.

**O-Ton 23 Johanna Schüller, Ausstellungsleiterin:**

Also wir haben das Gefühl, dass das mehrheitlich sehr positiv von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird und dass sie es als emotional sehr nah und haptisch sehr stark wahrnehmen.

**Sprecherin:**

Emotionen, Empathie. Das spricht im ersten Moment an. Für die Geschichtswissenschaft sind es aber keine Kriterien. Manche sprechen sogar von einem Hindernis für die Analyse von Strukturen, von Hintergründen historischer Ereignisse. Auch Johanna Schüller kennt diese Kritik:

**O-Ton 24 Johanna Schüller, Ausstellungsleiterin:**

Die Medien sind ja nicht ausschließlich zu betrachten und sie sollten ja ergänzend betrachtet werden. Und ich glaube, gerade das gibt uns ja den Mehrwert und diesen Perspektivwechsel, den wir einnehmen können und auch diese unterschiedlichen Schichten, die wir beleuchten können.

**Musik****Sprecherin:**

Ein neuer Blickwinkel. Auf zurückliegende Ereignisse. Daran arbeitet der Historiker Cord seit gut vier Jahrzehnten. In den 1980er Jahren begann er mit der Berliner Geschichtswerkstatt Zeitzeugen zu interviewen. Weil sie denjenigen Gehör verschaffen wollten, die bis dahin nicht zu Wort gekommen waren.

**O-Ton 25 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Und da eben Stimmen von Menschen auch einholen wollten, die keine schriftlichen Unterlagen hinterlassen, keine Autobiografien schreiben, also Frauen, Arbeit, Migrantinnen etc. Und in dieser Tradition der Geschichte von unten steht ja eben auch die Oral History mit den Zeitzeugen-Interviews, die... eben ein anderes Bild der Geschichte erforschen und vermitteln sollen, als es jetzt die staatlichen Akten in den Archiven bieten.

**Sprecherin:**

Geschichte von unten, individuelle Erlebnisse als Zeitzeugnisse. Das war damals ein neuer Ansatz, kritisch beäugt von der oft konservativen Historikerzunft. Heute aber gibt es eine Fülle von Material. In Ton und Bild. Und Cord Pagenstecher hat einen großen Teil dieser Interviews in seinem Archiv. Er betreut an der FU Berlin das Onlineportal „Oral History Digital“.

**[O-Ton 26 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Ich glaube, es sind jetzt 4.150 oder so was. Es wächst also tatsächlich kontinuierlich. Wir haben eine Reihe von etwa 30 oder 40 Verträge mit anderen Institutionen. Das sind andere Universitäten, Forschungsprojekte, das sind Museen. Stiftungen, Vereine, auch die eine oder andere Privatperson.]

**Sprecherin:**

Seit 2020 haben Pagenstecher und sein Team das digitale Zeitzeugenarchiv aufgebaut, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG. Ob Wendeerlebnisse in einem thüringischen Dorf, Kirchenasyl in Berlin, Widerstand gegen die Nazis in Kreta: Hier finden sich Zeitzeugenberichte aus der ganzen Welt, aus unterschiedlichen Zeiten:

**O-Ton 27 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Hier ist zum Beispiel das chilenisch-deutsche Oral History Archiv zur Colonia Dignidad.

**Sprecherin:**

Colonia Dignidad – eine Sekte, gegründet 1961 vom deutschen Erzieher Paul Schäfer in Chile. Ein Staat im Staate, der mehr als 30 Jahre existierte, eng verbandelt mit der Diktatur Augusto Pinochets und an deren Verbrechen beteiligt. Schäfer wurde Anfang der 2000er Jahre wegen vielfachen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Körperverletzung verurteilt. Er starb 2010 im Gefängnis.

**O-Ton 28 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Dann habe ich jetzt die Suchseite des Archivs vor mir, wo ich also nach bestimmten Filtern Interviews suchen kann, meinerwegen nur die deutschsprachigen, nur die spanischsprachigen, nur die, die mit ehemaligen Sektenmitgliedern geführt wurden. 41 sind das von denen insgesamt 64.

**Sprecherin:**

Berichte über den streng geregelten Alltag in der Colonia Dignidad, aber auch über sexuellen Missbrauch, Gewalt, Folter. Wer allerdings die Zeitzeugenberichte sehen und hören will, muss seine Personalien angeben, ein berechtigtes Interesse nachweisen und einen Antrag auf Freischaltung stellen. Der wird vom Archiv geprüft. Eine Schutzfunktion: berichten doch viele der Interviewten über traumatische Erlebnisse. Oder äußern sich kritisch gegenüber Regierungsvertretern.  
[Pagenstecher steuert den Cursor auf die Volltextsuche:

**O-Ton 29 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Und wenn ich zum Beispiel hier mal nach Schäfer suche, Paul Schäfer, das war dieser Sekten- Anführer, dann sehe ich hier, dass der also natürlich in fast allen Interviews erwähnt wird. Und manche sprechen also dauernd über ihn hier, der eine Zeitzeuge nennt ihn 153-mal in seinem Interview.]

**Sprecherin:**

In den letzten Jahrzehnten wurden tausende von Zeitzeugen-Interviews geführt, von unterschiedlichen Forschenden, unterschiedlichen Institutionen, zu unterschiedlichen Themen. Erst als Ton, später als Ton-Bild-Aufzeichnungen. Doch in vielen Fällen lagern die Aufnahmen vereinzelt in Archiven. Erfasst, aber nicht erreichbar. Das will das Oral-History-Digital-Projekt ändern:

**O-Ton 30 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Was wir machen, ist beraten und bestimmte Werkzeuge bereitstellen. Und was wir versuchen und anstreben, ist eben auch eine archivübergreifende Verschlagwortung oder Suchmöglichkeit, weil dadurch eben Vergleichsmöglichkeiten entstehen zwischen zwei Interviewprojekten zum gleichen Thema, wenn eins ist 1990 und eins ist 2020 gemacht worden. Natürlich kommen da andere Aussagen drinnen vor. Aber wie die sich unterscheiden, das kann man eben nur vergleichen, wenn man dann die passenden Interviews findet.

**Sprecherin:**

Die Interviewsammlung wächst stetig. Immer mehr Institutionen, aber auch Privatpersonen laden ihre Interviews auf dem Medienserver des Projekts hoch. Auch die Zahl der Nutzer steigt. Zeitzeugen in 3-D aber suchen sie hier vergeblich. Die Kamera- und Computertechnik ist in der Regel zu teuer, das Aufnahme-Prozedere zu

anstrengend, die Post-Produktion zu aufwändig. Deswegen gibt es die 3D-Zeitzeugen nicht online, sondern in wenigen Museen und Ausstellungen. Pagenstecher sieht diese Form der digitalen Geschichtsvermittlung kritisch.

**O-Ton 31 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Ich zweifle so ein bisschen an dem Mehrwert davon, weil es eben sehr aufwendig ist und dadurch eine sehr starke Auswahl getroffen wird von den Personen, die da interviewt werden und auch von den Fragen, die gestellt werden.

**[Atmo 06: Museum**

**Sprecherin:**

In Potsdam wechseln die Schülerinnen und Schüler die Stationen. Damit alle einmal eine VR-Brille aufsetzen können. Am Ende füllen sie einen Fragebogen aus. Über ihre Erfahrungen mit dem sogenannten Erinnerungsparcours:

**O-Ton 32 Johanna Schüller, Ausstellungsleiterin:**

Also unsere bisherigen Zwischenergebnisse zur Evaluation zeigen, dass es für junge Schülerin und Schüler ab der neunten Klasse bis zur Zwölften extrem gut als Opener, als Türöffner funktioniert für das Thema. Wir wollen und können nicht das Thema NS-Geschichte insgesamt abdecken.

**Sprecherin:**

Die Affinität der Jugendlichen für die digitale Geschichtswelt war vorhersehbar. Anderes aber kam überraschend für die Ausstellungsmacherinnen. Denn neben den VR-Brillen entpuppte sich auch ein Klassiker der analogen Welt als Favorit der Schulklassen. Die Station „Büchertisch“:

**O-Ton 33 Johanna Schüller, Ausstellungsleiterin:**

Es gibt neue Formate und Schülerinnen und Schüler sind auch immer erstaunt. Wir haben zum Beispiel auch die Vogue mit Margot Friedländer dabei, also auch mal ganz, wo haben wir sie denn? Hier! Ein Buch muss nicht immer ein Lexikon sein, sondern kann auch die aktuelle Graphic Novel Anne Frank sein. Barbara Yelin, die ganz tolle Sachen veröffentlicht hat und auch gerade wieder veröffentlicht hat, ganz aktuell bis hin aber auch zum Klassiker „Maus“ von Spiegelman und natürlich auch den Biografien der Zeitzeugen und Zeitzeugen]

**Musik**

**Sprecherin:**

Die Befragung von Zeitzeugen ist für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen anspruchsvolle Quellenarbeit. Ein Vertrauensverhältnis zu den Befragten muss hergestellt werden. Die Interviewumgebung stimmen. Der Erzählfluss stimuliert, aber nicht zu stark gesteuert werden.

**O-Ton 34 Axel Dossmann, Historiker:**

Vor drei Wochen waren wir auf einem kleinen thüringischen Dorf und haben dort insgesamt acht Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes interviewt. Drei, vier

Stunden zu ihrem Leben, von der Geburt bis in die Gegenwart. Und das ist die Grundlage für die dann folgenden Schritte, nämlich Dokumentation nach den Regeln der Kunst.

**Sprecherin:**

Axel Dossmann leitet an der Universität Jena den Kurs „Oral History - Erinnerungserzählungen erfragen, zuhören, analysieren“. Beim letzten Außen-Einsatz auf dem thüringischen Dorf ging es für die Geschichtsstudierenden um die „lange Wende auf dem Land“, also die Zeit der deutschen Wiedervereinigung und danach.

**O-Ton 35 Axel Dossmann, Historiker:**

Das heißt heute, dass wir diese Dinge natürlich dann auch für die digitale Langzeitarchivierung vorbereiten. Und das führt dann nach Berlin an das Oral History Archiv, was seit zwei Jahren, glaube ich, online geht und auf der man eine Menge an Unterstützung erfahren kann, dass man diese Dokumente einerseits datensicher, aber gleichzeitig auch mithilfe von KI transkribiert kriegt.

**Sprecherin:**

Zurzeit beschäftigt sich Dossmann mit der weltweit ersten Sammlung von Audio-Interviews mit Holocaust-Überlebenden. Aufgenommen im Sommer 1946 von dem lettisch-amerikanischen Psychologen David P. Boder. Mehr als 160 Personen haben, damals von ihren Erlebnissen berichtet. Die Audioaufzeichnungen machte Boder mit einem sogenannten Drahttonrecorder, einer bis dahin in Deutschland kaum angewandten Technik, welche die Stimmen der Zeitzeugen für die Nachwelt hörbar machte. Ein Meilenstein der oral history, sagt Dossmann. In den Folgejahren kommen Audio- und Videoaufzeichnungen auf Kasette hinzu.

Bei der Transkription der Interviews helfen dem Historiker heute KI-Spracherkennungsprogramme. Auch bei der späteren Auswertung, wenn etwa nach Schlüsselbegriffen gesucht und unterschiedliche Erzählungen verglichen werden sollen. Ein technischer Fortschritt, der die Arbeit erleichtert. Dem anderen digitalen Trend, dem zur 3D-Präsentation von Zeitzeugen, kann Axel Dossmann dagegen wenig abgewinnen:

**O-Ton 36 Axel Dossmann, Historiker:**

Und es gehört aus einer ganz anthropologischen Perspektive dazu, dass wir akzeptieren lernen, dass Menschen sterben, sterben müssen, so wie wir selbst auch, und dann kann man mit ihnen nicht mehr reden. Diese Technologie schummelt sich da aber herum. [Sie kann sozusagen offenbar nicht aushalten, dass auch diese besonders historisch-pädagogisch wertvollen Menschen von unserer Erde verschwinden werden müssen. Und sie können sozusagen nicht als lebendige Menschen frisch gehalten werden.]

**Sprecherin:**

Eine Illusion, die eine Lebendigkeit des Zeitzeugen vortäuscht, die nach seinem Tod aber nicht mehr gegeben ist. Eine Form der Vermittlung, die für den Historiker mehr Fragen aufwirft als Antworten liefert:

**O-Ton 37 Axel Dossmann, Historiker:**

Was ist das eigentlich für eine Sorge oder ein Wunsch, dass die Zeugen dieser Geschichte, des Holocaust und anderer NS-Verbrechen nicht sterben dürfen, sondern offenbar sozusagen lebenslang verfügbar gehalten werden soll? Dass Dialoge simuliert werden, die aber schlichtweg nicht stattfinden. Das erzählt doch eher etwas über die, ja auch die geschichtskulturelle Angst, von ihnen verlassen zu werden. Die sollen hierbleiben, die sollen unter uns bleiben. Ja warum eigentlich? Sehen sich Menschen heute nicht in der Lage, dass wir selber Verantwortung dafür übernehmen, dass diese Geschichte, wie man so sagt, lebendig bleibt, sprich relevant bleibt, wichtig bleibt.

**Sprecherin:**

Das vermeintlich lebensgleiche Abbild der Zeitzeugen fasziniert durch technische Brillanz. Einerseits. Andererseits aber droht es den Blick zu verstellen, auf die lange noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten der historischen Zeitzeugenschaft:

**O-Ton 38 Axel Dossmann, Historiker:**

Ich sehe, dass die Aufmerksamkeit für andere Überlieferungen, schriftliche, rein auditive, Video-Interviews, mindestens genauso groß sein kann, wie für diese 3D-Varianten. Sie sind wesentlich weniger aufwendig, sie können in jedem Klassenraum und in jedem Workshop und in jedem Altersheim und jeder Volkshochschule praktiziert werden. Das ist wirklich der große Fortschritt und der große Vorteil von der Digitalisierung, dass wir diese Dinge mittlerweile on our fingertips haben; gleichzeitig aber sind wir aufgefordert, da auch mit vielen kritischen Fragen. Anders, wie ist das eigentlich überliefert worden? Wer hat eigentlich die Transkription erstellt?

**Sprecherin:**

Am Selma-Stern-Zentrum sitzt Alina Bothe vor dem Rechner. Steuert die Homepage von „Last seen“ an.

**O-Ton 39 Alina Bothe, Historikerin:**

Im Bildatlas bilden wir Deportationen aus dem Reichsgebiet von 38 bis 43 ab.... Und wir nehmen sowohl Bilder, die die Deportation von Sintize und Romnja; von als Jüdinnen und Juden Verfolgten als auch von denjenigen, die in den Krankenkamern der NS-Euthanasie umgebracht worden sind.

**Sprecherin:**

Über Jahre hat ihr Team Fotos aus Archiven und Dokumentationen zusammengetragen, sie eingeordnet, digitalisiert, mit weiteren Informationen verknüpft. Von A wie Asberg bis W wie Würzburg können Nutzende nach Orten suchen:

**O-Ton 40 Alina Bothe, Historikerin:**

Was uns dabei weiterhin wichtig ist, ist, dass jedes einzelne Foto standortgenau in der jeweiligen Stadt, in den jeweiligen Straßen, verortet ist. Und da gibt es eine Zoom-Funktion, eine Karte, da kann ich reinzoomen und kann dann ganz genau feststellen, wo ist das einzelne Bild aufgenommen worden. Natürlich gibt es Informationen zu der jeweiligen Deportation, es gibt Informationen zur fotografierenden Person.

**Sprecherin:**

Interessierte können die Bilddokumente für ihre Stadt abrufen, sehen, dass die Deportationen in aller Öffentlichkeit stattfanden. Und sich – in einigen Fällen – über die Biographien der Opfer und ihr weiteres Schicksal informieren.

**O-Ton 41 Alina Bothe, Historikerin:**

Das heißt, was wir mit Last Seen machen, ist, dass wir historische Grundlagenforschung an die Schnittstelle zum Wissenstransfer setzen. Und für mich ist ganz wichtig, das funktioniert auch wirklich und das hat sehr viel mit Demokratisierung von Wissenschaftsprozessen zu tun. Das hier ist ein Projekt, das nicht... im Elfenbeinturm Akademien sitzt, sondern tatsächlich auch zugänglich ist

**Sprecherin:**

Die digitale Verknüpfung und Bereitstellung von Zeitzeugnissen eröffnen viele neue Möglichkeiten, glaubt Alina Bothe. Der Westdeutsche Rundfunk etwa entwickelte die App „Zeitzeugen 1945 - Trümmerjahre“. Eine sogenannte Augmented-Reality, oder kurz AR-Anwendung. Eine Frau berichtet da etwa, wie sie nach Kriegsende als 18-Jährige Schutt und Munition räumen musste; eine andere über den Kampf ums Überleben im Kältewinter 1946/47. Im Vordergrund sehen die Betrachter die Zeitzeuginnen, im Hintergrund mal eine Trümmerlandschaft, mal den zugefrorenen Rhein. Durch die Bewegung des Smartphones oder Tablets können sich die Nutzer durch die Szenerie bewegen.

**O-Ton 42 Alina Bothe, Historikerin:**

Wann immer wir über Raum sprechen, halte ich VR, AR, 360-Grad-Aufnahmen für ausgesprochen wirksam. Wenn ich die Möglichkeit habe, in einem Ort über AR oder VR einen Stadtpaziergang zu gestalten, oder eine Gedenkstätte über 360 Grad zugänglich zu machen.

**Sprecherin:**

Mehr Rechenleistung und die rasanten Fortschritte der Künstlichen Intelligenz werden in Zukunft die Darstellungsmöglichkeiten noch erweitern, glaubt Alina Bothe. Und damit entstehen ganz neue Herausforderungen für Historiker und Historikerinnen.

**O-Ton 43 Alina Bothe, Historikerin:**

Also wir diskutieren das intern, weil sind wir in der Lage, ein über Programme erstelltes Deportationsfoto zu erkennen? Also sind wir in der Lage, ein KI-Bild sicher zu identifizieren? Oder wie setzen wir auch Metadaten in Dateien fest, sodass sie quasi KI-resistent sind? Also welche Formen von Absicherung treffen wir auch, um historische Dokumente einerseits zu schützen und andererseits aber auch historische Dokumente als eben solche deutlich und sichtbar zu erkennen zu geben.

**Sprecherin:**

Und so fake history aus den Archiven fernzuhalten. Erlebte Geschichte von erfundenen Geschichten zu unterscheiden - kritische Quellenbetrachtung war schon immer eine Grundlage der Geschichtswissenschaft. Die zunehmende Präsentation in den virtuellen Welten aber schafft nun eine ganz neue Dimension.

**O-Ton 44 Alina Bothe, Historikerin:**

Und das macht mir große Sorgen, das gebe ich offen zu, also in dem Moment, in dem historische Dokumente, in den Fotos, in denen auch Testimonies nachgespielt werden können, imitiert werden können durch die KI, und das ist ja nicht mehr weit weg, gibt es die Möglichkeit historisch verändernder Narrative, die sich sehr schnell verbreiten können.

**Sprecherin:**

Und die sich dann auch verbreiten werden. Da macht sich auch Cord Pagenstecher vom Portal „Oral-History digital“ keine Illusionen:

**O-Ton 45 Cord Pagenstecher, Historiker:**

Mit der weiteren Entwicklung der künstlichen Intelligenz wird doch zunehmend die Gefahr bestehen, dass es auch künstlich generierte Zeitzeugen-Interviews gibt und wir müssen Verfahren entwickeln, um das zu erkennen oder um sicherzustellen, woher Interviews kommen, die wir uns anschauen. Da sind wir dabei, uns auch Mechanismen zu überlegen, aber das ist natürlich ein sehr dynamisches Feld, wo es auch nicht leicht ist, dem entgegenzuwirken.

**Abspann Das Wissen über Musik-Bett:****Sprecherin:**

Zeitzeugen in 3D – Emotionales Erinnern oder banalisierte Geschichte? Von Ernst-Ludwig von Aster. Sprecherin: Anne Müller. Redaktion: Charlotte Grieser. Regie: Andrea Leclerque.

\* \* \* \* \*

**Quellen und weiterführende Links**

„In Echt?“: <https://gesellschaft-kultur-geschichte.de/in-echt-virtuelle-begegnung-mit-ns-zeitzeuginnen/>

<https://www.oral-history.digital/>

<https://atlas.lastseen.org/>

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/auschwitz-2025/558404/holocaust-in-hoehster-aufloesung/>